

Anerkennung, Projekt 4

Jakomini Markthalle

Der Entwurf stellt einen starken Gegenpol zum turbulenten Verkehrsknotenpunkt dar und erzeugt eine Synergie zwischen dem urbanen Raum und der Natur. Die Kubatur der Markthalle schafft Raumkanten und neue Perspektiven.

EINREICHTEAM: HANNES PETAUTSCHNIG (ARCHITEKTUR), CORNELIA MOOSMANG (ARCHITEKTUR), ANNA-MARIA LOITZENBAUER (BAUINGENIEURWESEN), TU GRAZ

BETREUERTEAM: SARAH POSCH, CHRISTOPH HOLZINGER, INSTITUT FÜR GEBÄUDELEHRE UND WOHNBAU, DIRK SCHLICKE, MICHAEL MAYER, INSTITUT FÜR BETONBAU, TU GRAZ

PREISGELD: 1.000 EURO

Das Konzept für die Markthalle schafft Raumkanten, die den Jakominiplatz auf der einen Seite als Platz definieren und auf der anderen Seite den benötigten Abschluss für den Grünraumausläufer schaffen. Durch die bedeutsame Lage und das öffentliche Interesse waren die Offenheit der Markthalle und der Austausch zwischen Innen und Außen sowie zwischen den beiden entstehenden Vorplätzen ein entscheidender Entwurfsaspekt. Das Zentrum der Markthalle ist mittels Zapfenbandtüren auf die gesamte Länge offenbar. Die Türelemente schaffen durch ihre Ausformung ein spannendes Licht- und Schattenspiel, erregen die Aufmerksamkeit von Passanten und geben den Blick quer durch die Markthalle auf die Stände und den dahinter liegenden Vorplatz frei.

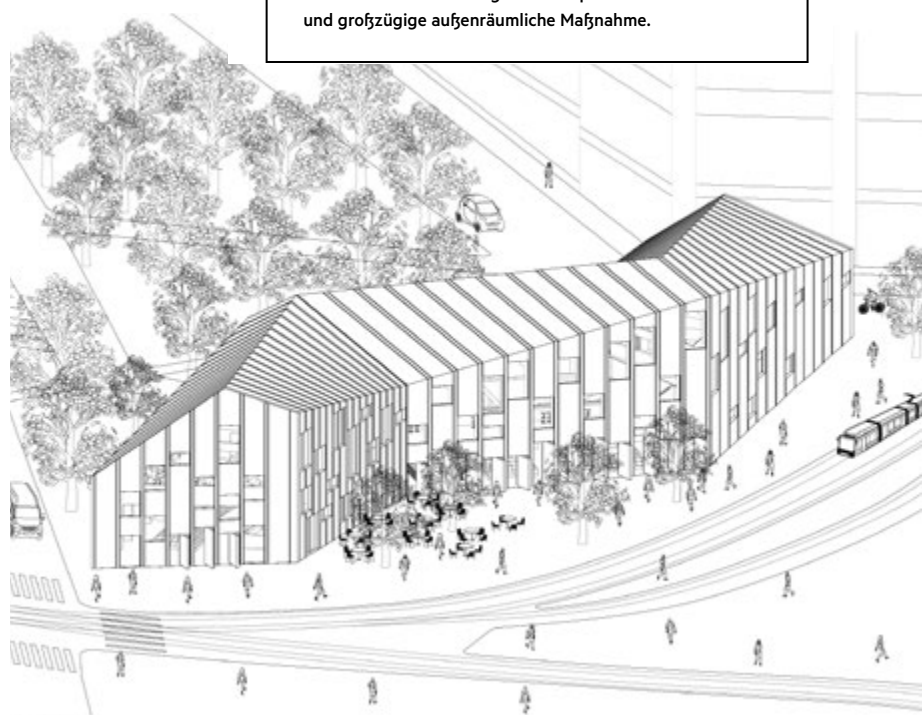
Ein weiterer Entwurfsaspekt ist die Grunddynamik, die an diesem Platz vorzufinden ist. Die schlichte und einfach gehaltene, geradlinige Kubatur ist in der Dachgestaltung aufgebrochen und lenkt mit dem verlaufenden First sowie den zwei Firsthochpunkten am Ende der Herrngasse und in der Mitte zum Jakominiplatz das Augenmerk auf die Haupterschließungen.

Vielzahl an Öffnungen

Das Innenraumkonzept beruht auf einer Durchmischung von Gastronomie und Marktständen, wodurch eine vielschichtige Klientel angesprochen wird. Dennoch wurde eine dezente Zonierung durch die Standgestaltung mittels zwei unterschiedlich hoher Dachschürzen und einem Bodenbelagswechsel zwischen Markt- und Gastronomiebereichen vorgenommen.

JURYBEGRÜNDUNG

Das sichtbare Tragwerk schafft eine schöne innenräumliche Atmosphäre. Der städtebauliche Ansatz, die polygonal-gefaltete Struktur als Bindeglied zwischen die Bebauung der Gleisdorfergasse und des Joanneumrings zu positionieren, ist nachvollziehbar. Allerdings ergeben sich im Bereich des Joanneumrings und im Süden (Haltestelle) Engstellen. Das Gebäude erscheint in der Erdgeschosszone sehr hermetisch, auch wenn die Überlegungen zur Öffenbarkeit in diesem Bereich durchaus gewürdigt werden. Die vorgeschlagene Lochfassade wird, u.a. im städtischen Kontext, kritisch gesehen. Die Organisation des Marktbereiches und der Gastronomie über zwei Ebenen ist gut gelöst. Die Schaffung eines großen Platzes im Nordosten der Halle als Fortführung des Stadtparks ist eine schöne und großzügige außenräumliche Maßnahme.





Der Bezug zwischen Innen und Außen wird durch die Vielzahl an Öffnungen und den erweiterten Gastronomiebereich auf den beiden Vorplätzen geschaffen, wodurch ein fließender Übergang zwischen Innen- und Außenraum, dem Markt- und Stadtleben entsteht.

Auch im Innenraum selbst wird durch ein großzügiges Atrium im Zentrum und eine Galerie im westlichen Bereich zur Herrengasse hin eine Wechselwirkung zwischen Obergeschoß und Parterre geschaffen. Großflächige Fenster ermöglichen auch im Obergeschoß den Außenbezug

und den Blick die Herrengasse hinauf, auf das hektische Treiben am Jakominiplatz oder auf die Parkanlage. Das Tragwerk selbst besteht aus 44 verschiedenen, schlanken Zweigelenkrahmen mit einem Rahmenstiel und einem Rahmenriegel. Die Fassaden- sowie die Dachelemente werden als Halbfertigteile ausgeführt, zwischen die Rahmen eingesetzt und vor Ort vergossen. Die Fassade wird als kerngedämmte Doppelwandfassade ausgeführt und zeigt sich nach außen mit einer unterschiedlich tief gerillten Matrizenschalung in Weißbeton, wodurch ein spannendes Schattenspiel in der Fassade entsteht.

GRUNDRISS



SPRENGAXONOMETRIE

